

POLITour

DIE „KRONE“-SOMMERGESPRÄCHE
VON FRITZ KIMESWENGER

Zahlen, Zahlen und nochmals Zahlen sind seine Welt: Günter Bauer ist Direktor des Landesrechnungshofs. So ist er Gewissen der Politik. Bauer über den 16-Kilometer-Akt und wichtige „Peanuts“.



Fotos: Uta Rojsek-Wiedergut

Der Direktor des Landesrechnungshofs im Großen Wappensaal des Landhauses. Der 45-jährige Jurist und Wirtschaftsexperte ist gebürtiger Klagenfurter und war zuvor im Bundesrechnungshof tätig.

Wir finden immer was!

Als Chef des Landesrechnungshofs ist man mächtig. Man kann aber leicht in die Maschinerie der Parteipolitik kommen. Wie schaffen Sie den Spagat?

Wir arbeiten fachlich und sachlich und lassen Fakten und Zahlen sprechen. Der Rechnungshof darf sich nie von einer Partei vereinnahmen lassen, sonst verliert er seine Existenzberechtigung.

Welche Prüfung der letzten Monate und Jahre hatte für Sie die größte Bedeutung?

Alle sind wichtig, aber die Prüfungen der Fördersysteme im Land hatten schon große Bedeutung.

Hätte der Landesrechnungshof die Causa Hypo verhindern können?

Das war das Problem einer Bank. Da waren wir nicht prüfzuständig.

Welche Prüfkompetenzen wünschen Sie sich?

Die Verfassungsreform ändert viel. Wir dürfen künftig auch die 124 Gemeinden unter 10.000 Einwohner prüfen.

Welches Ergebnis hat am meisten überrascht?

Dass Kulturförderungen bis zu 38 Instanzen

durchlaufen, war echt nicht zu erwarten.

Da sind wir bei der Verwaltung, die ja angeblich überdimensioniert ist. . .

Man könnte viel machen. Ein Sportakt legt im Lauf seines Aktenlebens 16 Kilometer zwischen Landesregierung und dem im Stadion angesiedelten Sportpark zurück. So oft wird er hin und her geschickt und getragen – alles in Papierform, das liebe sich moderner machen.

Nehmen wir das Förderwesen des Landes. Ist es nicht frustrierend zu sehen, dass Kritik oft wirkungslos verpufft und sich nichts ändert?

Nein, die geprüften Stellen reagieren. So gibt es bei Förderzusagen nur noch ein Schreiben. Man sieht auch Bemühungen um einen ausgeglichenen Haushalt. Heta bereinigt haben wir erstmals seit fünf Jahren einen positiven Primärsaldo.

Bei 3,8 Milliarden Schulden sind die paar „positiven“ Millionen aber Peanuts. . .

Unterschätzen wir Peanuts nicht! Viele Peanuts ergeben in Summe auch Einsparungen. Wir müssen optimieren wo es ohne Belastung für den Bürger möglich ist. Auch im tagesklinischen Bereich läuft das immer bes-

ser. Kärnten war 2015 Schlusslicht der Bundesländer, jetzt sind wir Dritter.

Vom Straßenbauprojekt über Kulturförderungen und Landesbeteiligungen bis zum Budget: Sind die Prüfer des Landesrechnungshofes Universalgenies?

Wir haben Teams mit Spezialisten, etwa für Bauvorhaben. Dann prüfen wir Großvorhaben schon vor der Ausschreibung. Da merken wir, dass genauer gearbeitet und geplant wird. Ich bin auf mein Team sehr stolz. Wir finden immer was!

Rechnungshof ist für Journalisten ein Reizwort. Wo das draufsteht, ist zumeist eine Geschichte drinnen. Wie gehen Sie mit der Schere zwischen Geheimhaltung und öffentlichem Interesse um?

Wir dürfen künftig Berichte bereits eine Woche nach Zustellung an den Kontrollausschuss veröffentlichen. Das ist ein großer Fortschritt.

Der ehemalige Chef des Bundesrechnungshofes, Josef Moser, kandidiert für die ÖVP. Ist für Sie ein Leben in der aktiven Politik vorstellbar?

Im Moment bin ich in meiner Funktion sehr glücklich. Aber wer weiß schon, was das Leben bringt. . .



Günter Bauers Welt ist die Welt der Zahlen, die sich dann in Grafiken verständlich zeigen lassen. So wie hier die Budgetdaten.

